

Thomas Horling

Mainberg – ein „Dauersorgenschloss“?

Schloss Mainberg bei Schweinfurt zählt seit acht Jahrhunderten zu den herausragenden Burganlagen entlang des Mains. Die heutige Bedeutung gründet sich vor allem auf seiner Funktion als Wohnsitz erfolgreicher Unternehmer im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Wilhelm Sattler, Ernst Sachs). Bei der 1916 bis 1918 eingebauten historischen Innenausstattung handelt es sich um ein einzigartiges Gesamtkunstwerk, wie es für diese Zeit und in dieser Qualität nirgendwo anders im Freistaat erhalten geblieben ist. Aktuell jedoch ist Mainberg ein großes Sorgenkind der Bayerischen Denkmalpflege.

Fürsten & Industrielle

Zahlreiche renommierte Künstler von Matthäus Merian über Ludwig Richter (Abb. 1) bis zu Hans Thoma haben Schloss Mainberg gezeichnet und gemalt. Ludwig Bechstein sprach vom „*Wunderschloss*“, Friedrich Rückert vom „*schönsten Berg- und Stromverein*“. Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es ein Synonym für Reichtum und einzigartige Kunstschatze. Im Unterschied zur untergegangenen Adelswelt gründete sich dieser Reichtum nicht auf überkommene Macht, sondern auf herausragende unternehmerische Erfolge im ‚Bürgerlichen Zeitalter‘. Eine Generation vor Cramerklett war der Schweinfurter Multi-Unternehmer Wilhelm Sattler (1787–1859) der erfolgreichste Industrielle im Königreich

Bayern. Im Geiste der Burgenromantik sanierte er das Schloss von Grund auf und richtete hier Bayerns führende Tapetenfabrik ein. Sattler trug eine bedeutende Kunstsammlung zusammen, als deren Höhepunkte die Arbeiten Tilman Riemenschneiders für den Hochaltar von Münsterstadt gelten können, die heute das Bayerische Nationalmuseum und das Berliner Bode-Museum zieren.

Zwei Generationen nach Sattler hat Ernst Sachs (1867–1932), Gründer der Schweinfurter Weltfirma Fichtel & Sachs, Mainberg ab 1916 neuen Glanz verliehen. Wie Sattler war Sachs einer der führenden Industriellen seiner Zeit. Enge freundschaftliche Kontakte verbanden ihn mit Wilhelm von Opel und Robert Bosch. Was die Villa Hügel für Krupp und Schloss Landsberg für Thyssen, das sollte Mainberg für Sachs sein. Er ließ die Innenräume auf das Aufwendigste im Stil des Münchner Historismus ausgestalten. Zahlreiche bekannte Künstler schufen unter Leitung des Architekten Franz Rank ein konsequent durchkomponiertes Raumkunstwerk, wie es sich aus dieser Zeit und in dieser Qualität nirgendwo anders in Bayern erhalten hat. Höhepunkte sind großflächige Wandgemälde im Jugendstil von Matthäus Schiestl (Bauernkrieg, Brautzug der Margarete von Henneberg, Hl. Kilian). Betrachtet man die Ausstattung jedoch genauer, so fällt manche ikonographische Anspielung auf den Ersten Weltkrieg auf, die heute merkwürdig erscheint (vgl. den Beitrag von Martin Brandl in diesem Heft). In den Repräsentationsräumen empfing Sachs die Größen



Abb. 1: Schloss Mainberg,
Stahlstich nach Ludwig Richter
(1837).

aus Industrie und Sport. Deutschlands „*einzigster Playboy*“ Gunter Sachs kam hier im Jahr 1932 als Sohn von Willy Sachs und Elinor von Opel zur Welt!

Die Bedeutung Mainbergs reicht jedoch noch weiter zurück: Seine erste Glanzzeit erlebte es am Ausgang des Mittelalters, als Gräfin Margarete von Henneberg (1450–1509), eine geborene Welfenprinzessin, hier eine fürstliche Hofhaltung etablierte. Sie ließ das Schloss in seiner bis heute erhaltenen Gestalt mit den charakteristischen drei Treppengiebeln errichten. Nach der Festung Marienberg in Würzburg ist Schloss Mainberg der größte unter den heute noch bewohnten spätmittelalterlichen Herrschaftssitzen Mainfrankens.

Im Dreißigjährigen Krieg erlitt der katholische Priester Liborius Wagner, von einer zügellosen Soldateska gemartert, auf Schloss Mainberg sein Martyrium. Papst Paul VI. sprach den Glaubenszeugen 1974 selig. Am Beginn des 20. Jahrhunderts wirkte der Prediger und Lebensberater Dr. Johannes Müller mit großer zeit- und religionsgeschichtlicher Bedeutung auf Mainberg. Von 1903 bis 1914 betrieb er hier für seine Anhänger ein Erholungsheim, das Gäste aus Deutschland und halb Europa anzog, darunter Prinz

Max von Baden, den letzten Kanzler des Kaiserreiches. Da die Räumlichkeiten in Mainberg nicht mehr ausreichten, siedelte Müller in das eigens errichtete Schloss Elmau bei Garmisch-Partenkirchen über, das unter seinen Nachkommen bis heute ein kultureller Anziehungspunkt ist. Die Wurzeln für dieses international angesehene Haus, in dem 2015 der G7-Gipfel der führenden Industrienationen stattfinden wird, liegen in Mainberg!

Doch seitdem der Haarfoscher Heger 1954/55 ein kurzes Intermezzo gegeben hat, gleicht die Besitzgeschichte des Schlosses einer Odyssee. Bei allen Bemühungen um den Erhalt des Schlosses wird es entscheidend sein, dessen Bedeutung stärker als bisher im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Dabei gibt es durchaus erste Erfolge. Im November 2013 hat das Bayerische Fernsehen in einer dreißigminütigen Dokumentation das einzigartige Flair Mainbergs eindrucksvoll in Szene gesetzt.

Zur aktuellen Situation rund um Schloss Mainberg

Die Teilnehmer der letztjährigen unterfränkischen Regionaltagung in Schwein-



Abb. 2: Die Vorburg ist inzwischen abbruchreif.
Photo: Thomas Horling 2013.

furt wissen von dem besorgniserregenden Zustand von Schloss Mainberg. Ende 2011 hat die Presse erstmals ausführlich über die Schäden berichtet. Die Bemühungen um den Erhalt des Schlosses drehen sich um zwei Problemkreise: Statik und eindringende Feuchtigkeit. Ein 1944 im Auftrag der Firma Fichtel & Sachs in den Schlossberg gegrabener Luftschutzhollen ist offenbar Ursache für die statischen Probleme rund um die Vorburg, die nach einer Aussage des bis 2013 amtierenden Landrats Harald Leitherer bereits jetzt „unrettbar verloren“ ist (Abb. 2).

Auch fehlender Bauunterhalt hinterlässt in jüngster Zeit vermehrt seine Spuren. An der Giebelfront zeigen sich im

Bereich der Dachrinnen seit 2006 feuchte Flecken, die von Jahr zu Jahr größer werden (Abb. 3). Hier und an weiteren Stellen dringt Feuchtigkeit ins Mauerwerk ein, was zu Schimmelbildung führt. In zwei Räumen musste 2012 das Parkett wegen Hausschwammbefalls entfernt werden, im Winter froren Wasserleitungen auf. Bereits seit Ende 2011 kann das Schloss wegen fehlender Brandschutzeinrichtungen nicht mehr wie früher gastronomisch genutzt werden. Dass dringende Maßnahmen ergriffen werden müssen, wird von niemandem in Zweifel gezogen. Im Auftrag des Landratsamts erstellt ein Würzburger Architekt gegenwärtig einen „Katalog von Voruntersuchungen“.

Für die Erhaltung eines Denkmals ist zunächst die Eigentümerin verantwortlich. Wie es um deren finanzielle Verhältnisse steht, pfeifen die Spatzen von den Dächern. Unwiderrspochen blieb der Bericht einer Bamberger Zeitung, wonach auf dem Schloss 3,5 Millionen Euro Grundschulden lasten. Ein regionales Kreditinstitut müsste ganz oder teilweise auf sein Geld verzichten, um den Weg für einen Käufer frei zu machen. So gleicht die Situation einem gordischen Knoten. Währenddessen werden die Schäden an Mauerwerk und Innenausstattung immer größer.

Perspektiven

Angesichts seiner kunsthistorischen Bedeutung und der ungewöhnlich facettenreichen Geschichte überrascht es, dass Mainberg gegenwärtig keine überregional bekannte Touristenattraktion ist. Das Potenzial dafür ist in überaus reichem Maße vorhanden! Andernorts ist die Präsentation der Lebenswelten der einstigen Industriearbeiter längst Bestandteil äußerst erfolgreicher touristischer Konzepte und

Abb. 3: An der Giebelfront zeigen sich seit 2006 feuchte Flecken, die von Jahr zu Jahr größer werden.

Photo: Thomas Horling 2013.



Marketingstrategien! Hier hat Bayern, das sich zu lange fast ausschließlich auf seine Adels- und Monarchiegeschichte konzentriert hat, noch erheblichen Nachholbedarf. Erfolgreiches Unternehmertum, das die Grundlage unseres Wohlstands bildet, findet sich hier kaum einmal in einem Museum. Aufgabe von Fachleuten wäre es, ein nachhaltiges Nutzungskonzept zu erstellen. An dieser Stelle sei neben der musealen Nutzung lediglich darauf verwiesen, dass in den 1980er und 1990er Jahren der damalige Besitzer durchaus erfolgreich Gastronomie angeboten hat. Doch werden die auf diese Weise erzielbaren Erträge niemals ausreichen, um die bauliche Substanz zu erhalten. Ein Schloss von den Dimensionen Mainbergs (über 180 Räume) wird immer ein Zuschussbetrieb bleiben. Weit und breit ist kein Mäzen vom Format eines Wilhelm Sattler oder Ernst Sachs in Sicht, dem man zutrauen würde, den Bestand des Schlosses langfristig zu sichern.

Bis zur Jahrtausendwende ist keinerlei staatliche Förderung nach Mainberg geflossen. Im Gegenteil: 1960 ließen die Fi-

nanzbehörden wertvolle Ausstattungsgegenstände versteigern, um Steuerschulden des damaligen Eigentümers zu begleichen. Heute scheint Schloss Mainberg ohne massive öffentliche Förderung dem Untergang geweiht. Letztlich steht der Freistaat Bayern in der Pflicht: Der Erhalt von Schloss Mainberg ist eine Aufgabe, der sich die Politik nicht länger verweigern darf!

Anm. der Redaktion: Das Manuskript war im März 2014 abgeschlossen.

Thomas Horling, geb. 1969, Studium der Fächer Deutsch und Geschichte in Würzburg, Berlin und Erlangen, 2003 Promotion, seit 2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 2005 Wissenschaftlicher Sekretär der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er hat 2011 gemeinsam mit Uwe Müller den Sammelband „Fürsten & Industrielle. Schloss Mainberg in acht Jahrhunderten“ herausgegeben. Seine Anschrift: Hennebergstraße 48, 97453 Mainberg, E-Mail: thomas@horling.de.